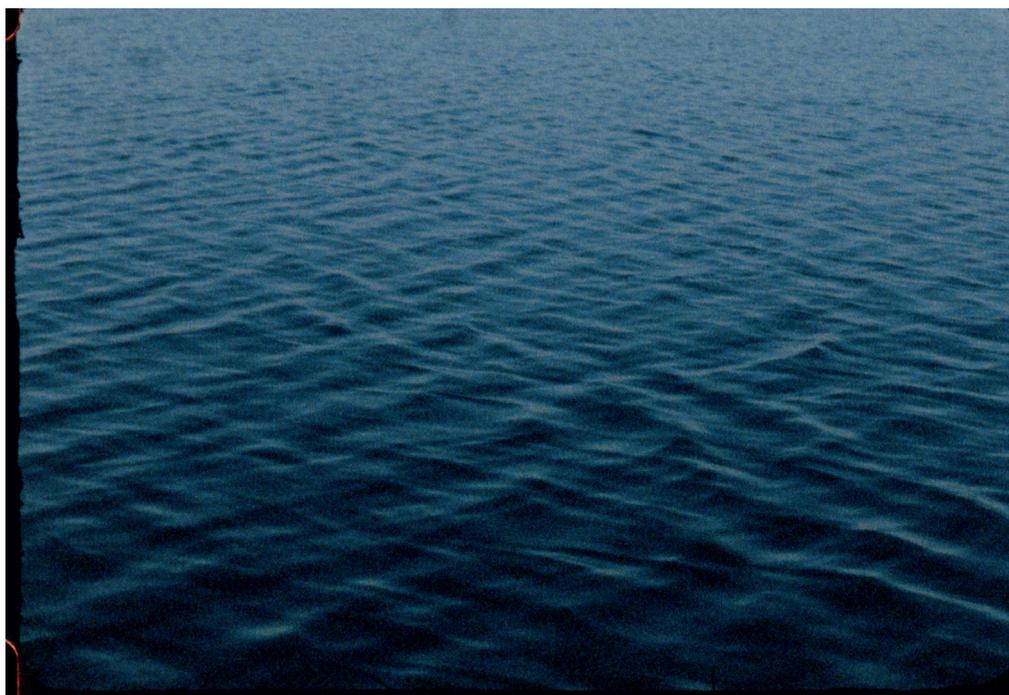


BODIES OF WATER

(ARBEITSTITEL)

FREIRAUMBEITRAG KANTON ZÜRICH 2023 – ABLSCHLUSSBERICHT

Michelle Ettlin



Ich habe einen Freiraumbeitrag beantragt und freudig erhalten, um mich einerseits im Bereich Sound/Field Recording und analogen Filmtechniken weiterzubilden, andererseits und vor allem für eine Recherche in New Orleans, im Mississippi Delta und seinen Wetlands.

Zum ersten Punkt:

Die Sound-Weiterbildung werde ich erst im neuen Jahr angehen können, da in den vergangenen Monaten sämtliche Kurse, die mich interessiert hätten, bereits ausgebucht waren. Nun habe ich mich für das kommende Jahr für zwei Kurse bei der renommierten französischen Organisation Phonurgia angemeldet, wo ich im Frühjahr mein Wissen über das digitale Mischen und Mastern vertiefe und im Sommer bei dem Klangkünstler Gilles Aubry mehr über verschiedene künstlerische Zugänge und Techniken des Field Recordings erfahre. Zudem werde ich in den nächsten Monaten einen Online-Kurs für experimentelles analoges Filmschaffen des Baltic Analog Lab mitverfolgen.

Für die Recherche-Aufnahmen habe ich mich aber im Vorfeld der Reise in die USA bereits selbstständig durch Texte und Videos weitergebildet und mit Sound- und analogen Filmaufnahmen vor Ort experimentiert. Ich freue mich aber, im nächsten Herbst mit einem fundierteren Wissens- und Erfahrungsschatz in die Welt-ands zurückzukehren.

Und damit zum zweiten Punkt:

Das Freiraumstipendium ermöglichte mir, Ende Oktober für beinahe vier Wochen nach New Orleans zu reisen, dort zu recherchieren und erste Film- und Tonaufnahmen zu machen.

Ich reiste ab mit vagen Ideen und vielen unbekanntenen Komponenten. Vieles liess sich aus der Ferne nicht planen, nicht abschätzen, was mich etwas nervös machte, doch die Flexibilität, die dadurch erforderlich war, erwies sich auch als Chance. Ich war offen für Themen, Personen, Orte und Bilder, die auftauchten.

Moose Jackson, mein Kollaborateur vor Ort, brachte mich bereits in den ersten Tagen in verschiedene Sumpfbereiche. Mit einem Kanu erkundeten wir Sümpfe und Bayous, wo ich gleich begann, Film- und Tonaufnahmen zu machen. Ich machte mich mit der ungewohnten Landschaft und seinen Geschichten vertraut. Ich erfuhr viel über das rapide Verschwinden der Wetlands, die Gründe für dieses Verschwinden und die komplexen sozialen, ökonomischen und geschichtlichen Zusammenhänge, die mit diesem Verschwinden einhergehen.

Das erste Interview führten wir mit einem Biologen, der für eine lokalen Preservations-Organisation arbeitet. Seine Erzählungen, Erklärungen und Anekdoten gaben mir ein Grundgefühl für die Thematik, die sich durch meine Recherchen durchziehen würde, eine Ahnung, worum es gehen könnte: ein wichtiger Grund für das Verschwinden der Wetlands war das Eindämmen des Mississippis. Natürlicherweise würden Überflutungen

das geologisch junge Land stetig aufbauen. Ohne diese Nahrung verdichtete sich das Land und sank, was eine ganze Reihe von weiteren Problemen auslöste. Eine lokale Thematik, die mir sehr universell erschien, im persönlichen wie im globalen: Der Versuch, etwas festzuhalten, führte genau zu dessen Verschwinden, der Versuch, etwas zu zähmen, machte es nun noch bedrohlicher. Stetige Bewegung und Veränderung wäre der natürliche Zustand.

Es folgten viele Gespräche mit Aktivist*innen, Künstler*innen, Bewohner*innen des Mississippi Deltas zum Thema Wasser, zu ihrem Verhältnis zu Wasser und den Wetlands. Manche Gespräche fanden ohne Aufnahmegerät statt, wo es erstmal ums Kennenlernen, um den Aufbau von Vertrauen ging. Viele Gespräche konnte aber auch bereits aufzeichnen. Vor allem auch dank Moose, einer bekannten Figur in der Kulturszene von New Orleans, kam ich in Kontakt mit Menschen, zu denen ich sonst nicht so einfach Zugang gehabt hätte, erhielt schnell ihr Vertrauen und Einverständnis, Aufnahmen zu machen, da sie Moose vertrauten. Sie erzählten mir von ganz persönlichen Erlebnissen mit Wasser, von rassistischen Motiven der Öl- und Petrochemie-Industrie, von ihren Ängsten vor erneuten Flutkatastrophen, von ihrer tiefen Verbundenheit mit dem Element Wasser und dessen spiritueller Bedeutung (nicht nur) in der indigenen und afrokaribischen Kultur.

Es waren wunderbare, bereichernde Begegnungen, die sehr spontan entstanden. Mit weiteren waren wir in Kontakt, zum Beispiel mit einem Musiker aus der frankophonen Cajun-Kultur oder einer Fotografin und Aktivistin der Houma, einer indigenen Gemeinschaft aus dem Mississippi-Delta, schafften es aber in der kurzen Zeit, die ich hatte, (noch) nicht, diese zu treffen.

Neben diesen Gesprächen verbrachten wir weiterhin viel Zeit mit der Erkundung der Wetlands, und in meiner letzten Woche in New Orleans konnten wir endlich auch das Segelboot in Betrieb nehmen, welches Moose nutzen möchte, um mit der lokalen Bevölkerung Wiederaufforstung zu betreiben. Wir filmten mit Gästen auf dem Boot und konnten am letzten Tag auch einige Bäume pflanzen. Weitere Gespräche und Musikaufnahmen auf dem Boot hatten wir geplant, auch eine mehrtägige Reise tiefer in die Wetlands schwebte uns vor, doch die Zeit rannte davon.

Dennoch kehrte ich zurück mit einer grossen Fülle an Material, Video und Audio, aber auch 6 Rollen analoger 16mm-Film. Ich hatte schon lange den Wunsch, auf analogem Film zu drehen, und hatte kurz vor meiner Abreise endlich eine alte Bolex-Kamera in Betrieb genommen. Ich merkte schnell, wie die Arbeit mit diesem Material meine Art zu filmen beeinflusste. Jede Sekunde Film war kostbar, erforderte also volle Konzentration und Präsenz, aber auch eine Wertschätzung gegenüber dem Subjekt vor der Kamera, seien es Menschen oder Landschaft. Ich konnte die Rollen bereits entwickeln lassen, nicht alles hat geklappt, doch von diesen Fehlern konnte ich bereits lernen. Vieles hat aber auch funktioniert, und ich freute mich über die rauhe Schönheit, die der Perfektion digitaler Kameras gegenüber stand. Mit dem grossen Korn, weniger Schärfe und weniger Details lassen die Bilder dem Betrachter mehr Raum. Es schien als ob weniger Informationen eine grössere Nähe und Emotionalität herstellten. Und es schien mir genau das passende Medium für dieses Projekt. Die Arbeit mit dem analogen Filmmaterial möchte ich auf jeden Fall weiterverfolgen und vertiefen.

Ich werde mir nun etwas Zeit nehmen, dieses Material zu sichten, auf verschiedene Arten zusammenzufügen, damit zu experimentieren, und versuche weiterhin eine Offenheit für mögliche Formen zu bewahren. Inhaltlich haben sich bereits einige Themen herauskristallisiert, diese möchte ich nun vertiefen, heraus Schälen, ausloten. Klar wurde mir aber bereits, dass ich tatsächlich im nächsten Herbst noch einmal mit etwas mehr Zeit nach New Orleans reisen möchte, um weitere Aufnahmen zu machen. Das Freiraumstipendium hat mir aber die wunderbare Möglichkeit gegeben, eine Ausgangslage zu schaffen, von der aus ich nun planen, aber auch experimentieren und forschen kann. Ich bleibe weiterhin mit meinen Kollaborateur*innen vor Ort in engem Kontakt, kann aber mich aber bereits auch hier in meinem Umfeld austauschen, testen und Anregungen holen.

Kurz vor Weihnachten konnte ich an einem Abend in einer kleinen Galerie in Zürich Material zeigen und mit den Besucher*innen darüber sprechen. Dieser Abend war für mich sehr anregend und motivierend, ich merkte, dass die lokalen Geschehnisse eine universelle Ausstrahlung haben, und ich das, was mich emotional so stark anrührte, auch bei anderen anklang.

Ich kann mir vorstellen, auch in den nächsten Monaten verschiedene Zustände dieser Arbeit zu teilen, mit verschiedenen Umsetzungen zu experimentieren, vielleicht mit Live-Musiker*innen zu kollaborieren, und so das Material immer wieder in neue Zusammenhänge zu setzen.

Ein Film, der in Bewegung bleibt.

BODIES OF WATER 16mm-Filmstills, Louisiana/USA, November 2023



BODIES OF WATER digitale Filmstills, Louisiana/USA, November 2023

